

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873**

141 (23.11.1873) (Erstes Blatt)

# Karlsruher Nachrichten.



Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 fr., monatlich 12 fr. — Die einzelne Nummer 3 fr. — Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr.

N. 141. (Erstes Blatt.)

Sonntag, den 23. November

1873.

## Lokal-Nachrichten.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm ist Freitag Vormittag 10 Uhr 45 Min. nach Baden abgereist und am gleichen Abend halb 9 Uhr nach Karlsruhe zurückgelehrt.

Die zweite Vorlesung des Herrn Dr. v. Corval brachte uns Mittheilungen über einzelne Hauptprincipien der Wohnungs-Hygiene. Der Boden, auf dem ein Haus gebaut werden soll, muß trocken sein, wie auch das Grundwasser möglichst tief, daß nicht bei anhaltend nasser Witterung der Keller mit Wasser angefüllt wird, wie dies im letzten Jahre bei vielen Häusern hier vorkam. Ist man genöthigt das Haus auf solch einen feuchten Platz zu stellen, so suche man wenigstens den Boden so viel wie möglich trocken zu legen und verhindere durch Legung von Cementplatten das Eindringen von Feuchtigkeit. Ferner kann es schädlich werden, wenn vor dem Bauen eines Hauses der Boden nicht gehörig gereinigt wird, denn durch die Anzahl der Jahre häufen sich Abfälle, organische Bestandtheile aller Art an, die nach und nach, durch Feuchtigkeit noch beschleunigt, in Verwesung übergehen, was selbstverständlich für die Gesundheit eines Hauses nachtheilig wirken muß. Haben wir dafür gesorgt, daß von unten her unsere Wohnungen von jedem schädlichen Einfluß, so viel in unserer Macht liegt, geschützt sind, so muß es ebenso unser eifrigstes Bemühen sein, die Luft in den von uns bewohnten Räumlichkeiten gesund und rein zu erhalten. Ohne unser Zutun geschieht dies schon durch die natürliche Ventilation durch das Ein- und Ausströmen der Luft durch Fenster, Thüren und Wände. Doch ist es außerdem noch erforderlich durch Öffnen der Fenster, wenn möglich auch der Thüre, die Luft eines Zimmers vollständiger und rascher zu erneuern. Besonders bedürfen wir guter Luft in Schlaf- und Kinderzimmern; in den meisten Wohnungen werden diese Räumlichkeiten am wenigsten berücksichtigt, oft hat das Schlafzimmer nur ein Fenster auf einen engen Hof, oder es vertritt ein dumpfer Alkov dessen Stelle, so kann es sein, daß die Luft, die man hereinströmen läßt, oft noch ungesunder ist, wie die Zimmeratmosphäre selbst. Um die Wichtigkeit der Einathmung reiner Luft recht eindringlich zu machen, erklärte Herr Dr. v. Corval auf die verständlichste Weise den ganzen Verlauf und Zweck des Athmungsprozesses. Wie nachtheilig es für die Gesundheit ist, wenn viele Personen in einem kleinen Raume sich befinden, wo die Luft schnell verbraucht und nicht gehörig ersetzt wird, hat schon mancher traurige Fall bewiesen. Verunreinigt wird die Luft durch Staub, indem sich oft organische Produkte, Träger mancher Krankheit, befinden, in manchen Geschäften treten dann noch andere Bestandtheile hinzu (wie beim Bäcker Mehlstaub, beim Feilenhauer Theile von Eisen), die auf die Gesundheit störend einwirken können. Wo eine Verbrennung stattfindet, sei es nun durch Gas, Holz oder Steinkohle, wird die Luft schneller verbraucht. Durch unvollständiges Verbrennen entwickelt sich das Kohlenstoffoxydgas, welches geruchlos ist, und für die Gesundheit höchst gefährlich werden kann, ja oft schon den Tod herbeigeführt hat. — Beiden Vorlesungen wohnte Ihre Königl. Hoh. die Großherzogin mit Gefolge bei. Mit Vergnügen machten wir auch die Wahrnehmung, daß der Zuhörerkreis bei dieser zweiten Vorlesung sich bedeutend vergrößert hatte. Möchten diese lehrreichen interessanten Vorträge immer mehr besucht werden!

Das Kirchenconcert in der Schloßkirche dürfte, wie es den Anschein gewinnt, auch dieses Jahr wieder zahlreich besucht werden. Eintrittskarten zu demselben können noch im Laufe des Sonntages bis 4 Uhr Nachmittags in der Musikalienhandlung des Herrn Schuster, und da kein Biletverkauf an der Schloßkirche stattfindet, außerdem noch bis Abends 7 Uhr bei Herrn Hofmusikalienhändler Frey abgeholt werden. In allen Musikalienhandlungen werden auch zu dem in der Stadtkirche Abends 6 Uhr von Herrn Luz aus Mainz gegebenen Orgelconcerte Karten und Programme zu den bekannt gegebenen Eintrittspreisen abzugeben.

Am Mittwoch Abend war es uns verdonnt, einem der Hausconcerte der Geschwister Fräulein Rammeier bei zu wohnen. Es ist wohl arwisk auch von Interesse, mit ein paar Worten der schönen Erfolge Erwähnung zu thun, deren sich das jetzt bereits seit 5 Jahren bestehende Musikbildungs-Institut dieser Damen heute erfreut und nur dem unermüdblichen Eifer und der gründlichen musikalischen Bildung der Leiterinnen ist es zu danken, daß die Anstalt sich, den bedeutenden öffentlichen Anstalten ähnlicher Art gegenüber, welche sich hier befinden, so glänzend entwickeln konnte. Während die Schüler und Schülerinnen der eigentlichen Musikbildungsclassen in Semestralprüfungen von ihren Fähigkeiten und Fortschritten Zeugniß ablegen, veranlassen die oben erwähnten Hausconcerte die Schüler und Schülerinnen der Klavierschule zu Leistungen, denen selbst der Laie ernstes Streben, Fleiß und vor Allem die heute mehr als je erforderliche Hinleitung zum Virtuosen, Schönen, wahrhaft Classischen zuerkennen muß. Das letzte Concert bot eine ganze Reihe prächtiger Vorträge — unter Anderem ja auch die Tenore-Ouverture von Beethoven und den 1. Satz von dessen großem Septett für 8 Hände, Musikstücke von Mozart, Hummel, Bach, Chopin, Kellner, Hünten und Brahms zu 6, 4 und 2, ja eine Spindler'sche Romonze für eine Hand; das Spiel der jungen Künstler belundete sich als ein vortreffliches Zeugniß für die correcte, sichere und erfolgreiche Lehrmethode und war es eine wahre Freude zu sehen, wie diese Virtuosen aller Altersklassen ihre Aufgaben mit klarem Verständnisse und freudigem Eifer zu lösen wußten.

Mittwoch Abend halb 7 Uhr war ein Braubursche in einer hiesigen Brauerei mit Bierbrauen beschäftigt, fiel dabei, um sich einen Gang zu sparen, auf den Kesselrand, rutschte mit seinen genagelten Stiefeln aus und fiel in den Kessel hinab, in welchem sich noch ein Rest Bier von 75 Grad Dike befand. Der Verunglückte wurde alsbald von einem Mitarbeiter herausgezogen und mittelst Droschke nach dem städtischen Krankenhause verbracht, woselbst er Freitag Nachmittag halb 4 Uhr seinen Leiden erlag.

Eine in der Zähringer Straße wohnende Frauensperson erhielt letzten Mittwoch Besuch von ihrem Bruder, einem Tagelöhner aus Ettlingen, und bemerkte letzterer während seines Aufenthaltes, daß sich seine Schwester im Besitze verschiedener Herrenkleider befinde, welche ihr von ihrem Geliebten zur Aufbewahrung übergeben worden waren. Der Bruder entlich alsbald unter dem Vorgeben, mit seinem Dienstherrn in die Papierfabrik nach Ettlingen gehen zu müssen, einen Anzug im Gesammtwerthe von 21 fl. und versprach die Kleider am andern Tage wieder zu bringen, ist aber bis jetzt weder zurückgelehrt, noch in Ettlingen gesehen worden und vermuthet man, daß er sich bei seiner Geliebten in Pforzheim verborgen halte. — Donnerstag Nachmittag wurde einer gleichfalls in der Zähringer

Mit einer Beilage von J. G. Bräuer u. Cons.

ringerstraße wohnenden Dame aus Mannheim eine goldene Cylinderuhr im Werthe von 40 Thlr. und zwei Portemonnaies mit etwa 19 Thlr. Inhalt aus ihrem unverschlossenen Zimmer entwendet. — Ebenso wurde einem Dienstmädchen in der Amalienstraße aus ihrem Zimmer eine silberne Cylinderuhr und ein Portemonnaie mit 4 fl. 20 kr. gestohlen und konnte in beiden Fällen der Thäter noch nicht ermittelt werden.

— Eine Frau ließ Donnerstag Nachmittag, während sie im Keller etwas zu besorgen hatte, ihre 2 Kinder, ein 6jähriges Mädchen und einen 2jährigen Knaben, allein in der Wohnstube zurück. Der Knabe öffnete das Ofenbüchsen und kam dabei mit einem Decken den Flammen zu nahe, so daß letzteres Feuer fing. Auf das Geschrei der Kinder drang ein Vorübergehender in's Zimmer und erlosch den Brand, welcher möglicherweise für die armen Kleinen sehr schlimme Folgen nach sich ziehen konnte.

**Vorkänfiges Wochen-Repertoire. Sonntag:** Keine Vorstellung. **Dienstag:** „Johann von Paris.“ **Tanzdivertissement.** **Mittwoch (in Baden):** „Die Harsenschule.“ **Donnerstag:** „Die weiße Dame.“ **Freitag:** „Die Harsenschule.“

— Die Frauen von Kassel haben, wie bereits durch verschiedene Blätter mitgetheilt wurde, eine sehr anerkanntwerthe Vereinigung zur Erzwingung billigerer Marktpreise gebildet und an Deutschlands Frauen einen Aufruf erlassen, welcher gewiß auch in Karlsruhe, wie bereits schon anderwärts geschehen ist, allseitiges Echo finden und den hiesigen Hausfrauen Anregung geben dürfte, sich in ähnlicher Weise mit dieser höchst wichtigen Frage zu beschäftigen. Was in Kassel möglich ist, kann jedenfalls bei gegenseitigem Zusammenwirken auch hier in Karlsruhe durchgeführt werden, sofern es den hiesigen Frauen überhaupt ernstlich darum zu thun ist, eine Vereinigung in ähnlichem Sinne zu Stande zu bringen. Nachstehender Aufruf ist darum nicht minder auch an die Karlsruher Frauen gerichtet und lautet wie folgt:

„In Zeit von wenigen Jahren haben die Preise der meisten Lebensbedürfnisse eine solche Höhe erreicht, daß die nothwendigsten Nahrungsmittel kaum mehr für das große Publikum zu beschaffen sind. Mag auch die Ursache dieses Uebels zum Theil in den sozialen Verhältnissen, z. B. in der gesteigerten Entwerthung des Geldes liegen, so ist sie doch auch anderer Seits nicht minder darin zu suchen, daß viele Verkäufer von dem allgemeinen Schwindel unserer Zeit ergriffen, auf Kosten Anderer in kurzem reich zu werden, das Publikum übervorteilen. Da nun nicht annehmen ist, daß die Verkäufer freiwillig ihre Preise geringer stellen werden, so muß schließlich den unbemittelten Klassen die Wahl bleiben: entweder ehrlich zu barben oder sich unehrlich zu ernähren. Nun haben die Frauen von Kassel den Versuch gemacht, diesem Uebelstande vorzubeugen und der immer wachsenden Noth zu steuern. Es hat sich deshalb dort ein Verein von Frauen aller Stände gebildet, welche für die nothwendigsten Nahrungsbedürfnisse, als: Milch, Eier, Butter etc., mäßige, aber den Verhältnissen angemessene Preise (als solche sind diejenigen angenommen, welche sich unter den von auswärtigen Handlungshäusern geforderten Preisen mit Aufrechnung der Transportkosten als die niedrigsten ergeben) festgesetzt und sich gelobt haben, nicht einen Pfennig über den bestimmten Satz zu zahlen, um durch consequentes, einträchtiges Vorkönnen die Verkäufer zum Zurückgeben zu zwingen. Obgleich der Verein erst wenige Wochen besteht, hat er doch schon erfreuliche Ergebnisse erzielt. Um aber wahrhaft allgemein nützlich zu werden, müssen gleiche Bestrebungen in andern größeren Städten mit den unsrigen Hand in Hand gehen. Dazu rufen wir die Frauen jener Städte auf und bitten sie, einen Uebelstand, der Alle gleich nahe angeht und den häuslichen Frieden zu zerstören droht, mit uns muthig zu bekämpfen.“

**Unschuldige. Karlsruher Nachbunmoreste.**

Wie man ganz unbedienter Weise Pech haben kann, das hat kürzlich der Herr Fascicularrath Altenflecher, welchen der freundliche Leser der „Karlsruher Nachrichten“ vielleicht noch von früher her kennt, in erschreckender Weise erfahren.

Kommt der Herr Fascicularrath eines Abends mit dem Halbneunhuzug aus dem Oberland hier an und steigt — in Anbetracht des Regentwetters — am Bahnhofe in eine Droschke. Raum hat sich diese langsam in Gang gesetzt, so sieht der Herr Fascicularrath im Dunkel eine Gestalt heranschieben, welche dem Kutscher einen ziemlich umfangreichen Gegenstand auf den Boden wirft und wieder verschwindet. Nun, das mag ein Stück Reisegepäck gewesen sein, denkt der Herr im Wagen, kostet's mich keine Fahrtze, so mag's auch mitgehen. Die Droschke fährt im gemüthlichen Trab die Kriegsstraße entlang zum Karlsruher Thor. Hier, kurz vor dem Thore, muß sich aber

der alte Schimmel in einen gewaltthätigen scharfen Trab setzen und mit Windeeseile faust das Gefährt zwischen den beiden Wochthäusern durch und um die Ecke in die Sophienstraße. Raum hat der Herr Fascicularrath im Schein der beiden Thorlaternen die glänzende Messingscheide erblickt, welche unter dem Mantel eines im Schatten stehenden Polizeidieners hervorblickte. Dieser Moment sollte der entscheidende sein für das Unheil, das dem ahnungslosen pflichttreuen Staatsbeamten drohte. Raum an seinem Hause in der Kstraße angelangt, und gerade im Begriff, nach Bezahlung des Kutschers sein Haus aufzuschließen, sieht der Herr Fascicularrath auf dem gegenüberliegenden Trottoir den Mann des Gesetzes heraneilen, stehen bleiben und etwas in seine Brieftasche notiren. Sollte damit eine neue Art Fremdenpolizei eingeführt werden, oder sollte der Staat am Ende seine Beamten auf Schritt und Tritt controliren? Das wäre doch heutzutage unmöglich, wo der Diener des Staates unbedeutend jederzeit spazieren gehen kann, ohne daß die Staatsmaschine still steht. Da muß etwas Anderes dahinter stehen. Während der Herr Fascicularrath mit derartigen Gedanken beschäftigt sein Hofthor inwendig schließen will, hört er rasche Schritte näher kommen, der Thürdrücker bewegt sich, er gibt nach und öffnet die Thüre nochmals. „Mein Herr, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß für Wildpret, welches von außerhalb in die Stadt eingeführt wird, Octroi bezahlt werden muß; wenn Sie sich daher nicht Unannehmlichkeiten zuziehen wollen, so werden Sie am besten thun, dies sofort beim Thorwart am Karlsruher Thor zu entrichten.“ So sprach die Stimme des vor ihm stehenden Mannes im Dienstmantel. „Was, Octroi, Wildpret, ich; wie kommen Sie mir denn vor? Ich habe nichts als hier mein Reisetäschchen mitgebracht, enthaltend ein Nachthemd, ein Paar Socken, ein Nasstuch, eine Haarbürste, einen Kamm, eine Zahnbürste; Sie irren sich in der Person, ich bin der Fascicularrath Altenflecher bei der Oberfasciculardirection, und besaße mich nicht mit Wildpret.“ „Sie erlauben gütigst“, erwiderte ihm der Mann des Gesetzes, „die Polizei irrt sich überhaupt nicht, und was ich gesehen habe, das habe ich gesehen; Sie kommen wahrscheinlich von der Jagd, und haben da einige Hasen geschossen, die Sie jetzt bereits in Sicherheit gebracht haben.“ „Ich von der Jagd“, rief der empörte Fascicularrath, seinen Regenschirm unter dem Arm vorziehend, „ich besaße mich gar nicht mit der Jagd, nicht mit Waffen und nicht mit Schießpulver, ich bin ein ruhiger Staatsbürger, pflichtgetreuer Beamter, und bedarf keiner polizeilichen Bevormundung.“ „Schon gut, schon gut“, sagte der Polizeimann im Weggehen, „ich habe Ihnen nur auf die unangenehmen Folgen aufmerksam machen wollen, das Uebrige wird sich morgen zeigen.“ Damit empfahl sich der strenge Wächter des Gesetzes. Der Herr Fascicularrath aber steigt schwer athmend hinauf in seine Wohnung, wo ihn seine treue Elise mit einem warmgehaltenen Nachtkissen und freudig klopfenden Herzen erwartet. „Warum so bestürzt, so aufgeregert, lieber Ferdinand?“ „Ach Gott, liebe Elise, es ist nichts, es war nur eine kleine Unannehmlichkeit; sprechen wir nicht davon.“ Das war gerade genug, um die gedängste Gattin erst recht neugierig zu machen. Endlich erzählte er sein Polizeiauentheur, halb lachend über die Einfalt, daß er im Verdacht stehe, ein Jäger zu sein, halb ärgerlich über die Unannehmlichkeit, wegen Octroidefraudation angeklagt zu werden. Schon verfaßte er in Gedanken eine öffentliche Erklärung in's „Karlsruher Tagblatt“, wozu er weder ein Jäger, noch ein Wildprethändler sei, und kein Octroivergehen ihm zur Last falle. Leider kannte er die Nummer seines Droschkenkutschers nicht, und der Polizeimann hatte auch mehr auf die Hasen, als auf die Laterne auf dem Kutscherbode gefahndet. Was soll daraus noch werden. Auf die Tagesordnung des Schöffengerichts wegen Octroivergehen gesetzt zu werden, das wäre ihm schrecklich, und auf der andern Seite für einige Hasen freiwillig Octroi zu bezahlen, ohne auch nur eine Idee von Hasenbraten oder Ragout auf dem Tische zu sehen, mit diesem aufopfernden Gedanken konnte er sich ebensowenig befremden. Eine schlaflose Nacht folgte der ermüdenden Reise, ein sorgenvoller Morgen gieng über dem Lager des angequälten Fascicularrathes auf.

Aber auch der folgende Tag brachte keine Beruhigung, keine Vorladung, keine Aufklärung. Endlich gelang es der

guten Glise, die trüben Jagd- und Wildpretgedanken aus dem Sinne ihres Gemahls zu verscheuchen und zur vollkommenen Beruhigung am nächsten Sonntag einen stattlichen Hasenbraten aufzutischen. Noch einmal regte sich beim Herrn Fascicularrath die alte Polizeierinnerung, dann aber sagte er: „Vergessen wir Alles, die Polizei scheint auch den Fall vergessen zu haben; sieh, Glise, die Behörden kennen mich und begreifen, daß ich kein Jäger und kein Wildprethändler bin.“

Wenn aber der Hase auf der Platte reden können, so hätte er erzählt, wie er mit dem Herrn Fascicularrath in die Stadt gefahren, und vom Droschkentulischer an den Ort seiner Bestimmung gebracht worden war.

Aber es ist oft gut, daß die Hasen nicht reden und nichts erzählen können, gut für die Kutscher, für die Jäger und für die Händler.

Und ob das Detroi damals nachträglich bezahlt worden ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen, thut auch gar nichts zur Sache. Der Herr Fascicularrath hat sich aber vorgenommen, lieber nur in ganz dringenden Fällen eine Droschke zu benutzen.

### Am Biertisch.

Biermaier. Was welle dann die Kriegsschächler alleweil allfort mit dem Wasserthurn do drauße?

Dinteberger. Desch widder en Beweis, daß mr's heutichs Tags Niemand mehr recht mache kann. So lang de Thurn leer g'stande isch, henn se rassenirt, weil 'r net zu sanitätliche Zwecke verwendet worre isch, un jez rassenire se widder weil 'r dazu benützt werd.

Biermaier. Die Mensch siu halt ewe-n als z u loriose Leut mannichmol.

### Humoristisches.

#### Erklärung.

Dem Beschluß der bedeutendsten Fabrikanten von Apolda vom 1. Januar 1875 an das Duzend ihrer Fabrikate nur noch nach Zehnern zu zählen, um mit dem Dezimalsystem in Uebereinstimmung zu kommen, sich anschließend, sehen sich die Unterzeichneten zu folgenden Erklärungen veranlaßt:

Im 2. Blatt, Seite 1044, Spalte 2, letzte Zeile in der Räthsel-Auflösung lies: „Actium“, statt „Actiura“.

## Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Ich erlaube mir, hierdurch die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich die **Bornhäuser'sche**, früher **Eisele'sche** Bierbrauerei, Längestraße 37 b, käuflich übernommen habe und die Wirthschaftslokalitäten von Samstag den 22. November an geöffnet halten werde.

Indem ich einen guten Stoff Bier und sorgfältige Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Besuch.

Karlsruhe, den 21. November 1873.

**August Stephan.**

Elegante Natiné, Double-Winter-Paletots 9 fl.  
Elegante hochfeine Natiné-Winter-Paletots 14—23 fl.  
Eleganter completer schwarzer Anzug 17 fl. 2c.  
Winterröcke, Jaquettes, Joppen, Hosen, Hosen und Westen, Schlafrocke 2c. zu enorm billigen Preisen.

**82** Berliner Herren- u. Knabenkleider-Confection **82**  
Längestraße 82a, Ecke der Lamustraße.

### Zöpfe 4176.2.1

von Eisengarn, den Haaren täuschend ähnlich, dabei sehr leicht und billig, in neuer Auswahl, Haarwolle, Lockenwickel, Frisur-, Staub-, Locken-, Aufsteck-, Reis- und Taschenkämme, Diademe, Kopfreife, Netze und Haarnadeln empfiehlt  
**C. W. Keller** am Ludwigsplatz.

### Tanzunterricht.

Sonntag Mittag 3 Uhr Unterrichts-  
stunde. Anmeldungen werden noch von  
3 bis 5 Uhr im Saale zum weißen  
Löwen entgegengenommen.

Auch erbiere ich mich, Privatunterricht  
zu ertheilen. [4186]

**K. Spiegel**, Tanzlehrer.

### Arbeiterbildungs-Verein.

Montag den 21. November  
Vortrag von Hrn. Oberlehrer **Fuchs**  
über das Rechnen mit Decimalbrüchen.  
Anfang halb 9 Uhr. [4178]

### Inserate

finden die weiteste Verbreitung in allen Kreisen  
durch das  
**MANNHEIMER TAGEBLATT**  
nebst Kikeriki.

### Wertheimer

## Durstwaaren

frisch eingetroffen bei  
**P. Dillenberger,**

# Großer Ausverkauf

in

## Wollen-, Baumwollen- und Kurzwaaren

von  
**M. MARX** aus Weklar,

neben dem großen Kleidermagazin von Herrn Herzmann,  
 Langestraße 155 bei Ph. D. Meyer, Eingang Ritterstraße.

Da diesen Herbst keine Messe abgehalten wurde und ich den großen Borrath von Waaren einmal hier liegen habe, so halte ich einen großen Ausverkauf in den bekannten Artikeln ab, welcher **Montag, den 21. November** beginnt und dauert 14 Tage. Ich bitte meine geehrte Kundschaft um recht zahlreichen Zuspruch.

### Preis-Courant zu unbedingt festen Preisen:

Terneauxwolle das Loth zu	6 und 7 fr.	Theelöffel das Stück	2 und 3 fr.
Strickwolle das Zollpfund von	1 fl. 45 fr. bis 3 fl. 30 fr.	Fingerhüte das Stück	1 fr.
Brookspools 40 Yards das Duzend	15 fr.	Haken und Desen 16 Duzend (schwarz)	3 fr.
" 500 " " Stück	10 fr.	deßgleichen weiß " " (weiß)	6 fr.
Kartenzwirn " " Duzend	6 fr.	25 Stück engl. Nähadeln mit Goldöhr	3 fr.
Reihfaden " " " "	18 fr.	Pariser Nähseide das Loth	36 fr.
Elsäßerfaden " " " "	18 fr.	Reichengarn das Duzend	2 fr.
Stiefelnefteln " " " "	von 4 bis 7 fr.	Einnähfordel " " " "	5 fr.
Perlmutterknöpfe " " " "	4 " 18 fr.	Schwarze Schwalnadeln 8 Stück	1 fr.
Porzellanknöpfe 3 Duzend	1 fr.	Sicherheitsnadeln 6 " "	1 fr.
Kleiderknöpfe das Duzend von 4 bis	12 fr.	Stopfnadeln 6 " "	1 fr.
Mandelseife " " " "	24 fr.	Karlsbader Stecknadeln 100 Stück	3 fr.
Transparenseife " " " "	36 fr.	Stricknadeln 5 Stück	1 fr.
Franz. Orangeseife " " " "	54 fr.	Deßgleichen 5 Stück für Wolle	2 fr.
Friskämme das Stück	4 fr.	Haarnadeln 25 Stück	1 fr.
Reiskämme " " " "	6 fr.	Buckskin-Handschuhe das Paar	24 fr.
		Nähseide auf Rollen das Stück	7 fr.

Zu gleicher Zeit empfehle ich Herren- und Damen-Manschetten und Kragen, Unterhosen, Gesundheitsjacken, seidene, leinene und baumwollene Taschentücher, Halstücher, Hosenträger, Manschettenknöpfe, Leinen- und Baumwollenband, Sammt- und Seidenbänder, Buntstickereien und Weißwaaren, Shirting, Piqué, Leinen und noch Tausende in dieses Fach einschlagende Artikel, welche man nicht so genau angeben kann.

4193.2.1

**M. Marx** aus Weklar.